

BÜCHER BORD

1. Folge 2011
März
36. Jahrgang

Kurzinformation
über Neuerscheinungen für
Seelsorger/-innen,
Religionslehrer/-innen,
Büchereileiter/-innen u.a.

Inhaltsverzeichnis:

Theologie	Seite 1	Geschichte/Sachbuch	Seite 8
Spiritualität	Seite 5	Literatur	Seite 11
Liturgie/Pastoral	Seite 6		
Lebensfragen/Pädagogik	Seite 7	Impressum	Seite 12

THEOLOGIE / RELIGION

Egon Kapellari: In und Gegen. Gespräche über Gott, Mensch und Welt.

Styria-Verlag, Wien – Graz – Klagenfurt 2010, 462 Seiten, € 24.95, ISBN 978-222-13299-5

Der Grazer Diözesanbischof ist einer der wenigen Bischöfe, dessen Worte in der medialen und intellektuellen Öffentlichkeit vernommen werden. Wenn er – vorbereitet – sich zu Themen des kirchlichen oder allgemeinen gesellschaftlichen Lebens äußert, dann kommen bei ihm fast immer größere geistige Perspektiven ins Spiel: Literatur, Kunst, Philosophie, Zivilgesellschaft, Politik, Tradition, gegenwärtige Strömungen der Gesellschaft, Europa... Er plädiert für eine „Kultur des Diskurses auf Augenhöhe und der Allianzen für gemeinsam Möglichen im Dienst einer besseren Welt.“ (225) Diese größeren Horizonte erfordern ein sachgerechtes und intelligentes Verhalten. „Wir sollten als Katholiken jedenfalls wissen, dass ein Moralisieren ohne Sachkompetenz nicht hilft, sondern oft sogar schadet“ (113) und er spricht deutlich aus „Wer heute den Mund aufturn will für Gott und für die Kirche, für Werte, die den Menschen von der Geburt bis zum Tod schützen, der muss, um ernst genommen zu werden, glaubwürdig leben und fachlich kompetent sein.“ (189). In dieser Hinsicht sollten viele Prediger unserer Kirchen den Bischof ernst nehmen!

Immer wieder betont Kapellari, dass die christlichen Kirchen trotz „vieler Erosionen des sogenannten katholischen und christlichen Milieus nach wie vor große Ressourcen an Spiritualität, Solidarität und Barmherzigkeit“ aufweisen, „die der ganzen Zivilgesellschaft hilfreich sind.“ (ebd.).

Die Themen sind in vier Kapiteln gegliedert: Gott – Mensch – Gesellschaft – Kirche. Bei allen Texten ist angegeben, zu welcher Gelegenheit sie zum ersten Mal verfasst bzw. geäußert wurden: Predigten, Interviews, Vorträge, Hirtenbrief usw.

Kritisch anzumerken ist aber doch, dass jene Fragen, wie Kirche sich selbst durch bestimmte Strukturen und Traditionen selbst behindert, nicht wirklich gestellt oder gar beantwortet werden (Autorität, Sexualität, Frauenbild, Demokratie u.a.). Und eine Aussage über „Wir sind Kirche“ „Sie versucht im Alleingang, die Verfassung der Kirche zu ändern“ (247) ist sehr erstaunlich angesichts der sonst so

differenzierten Argumentation des Bischofs.

Zielgruppe: Das Buch bietet wertvolle Impulse und kann für alle Leserkreise sehr empfohlen werden.

Anton Schrettle

Benedikt XVI.: Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald.

Herder Verlag, Freiburg – Basel – Wien 2010, 255 Seiten, € 20.60, ISBN 9783451325373

„Der Papst kann selbstverständlich verkehrte Privatmeinungen haben“ (S.23) und nicht „ständig Unfehlbares produzieren“ (S.22), stellt Benedikt XVI. in seinem Sechsstunden-Gespräch mit Peter Seewald, das in diesem Buch vorliegt, klar. Der Petrusnachfolger – so Benedikt – sei „ein Erster im Miteinander“ und „nicht jemand, der als einsamer Monarch einsame Entscheidungen treffen“ würde (S.93). Neben lebenswürdig Persönlichem erfährt man u. a., warum es zur Aufhebung der Exkommunikation der „Piusbrüder-Bischöfe“, zum institutionellen Wohlwollen gegenüber dem „vorkonziliaren“ Ritus und zur Änderung der darin enthaltenen Karfreitagsfürbitte für die Juden kam. Der Papst zeigt Demut und Entschlossenheit bezüglich der Missbrauchsskandale in der Kirche. Den Fragen zu den so genannten „heißen Eisen“ weicht er nicht aus, hält erwartungsgemäß die Positionen seiner Vorgänger aufrecht, will aber Menschen, denen manches davon nicht lebbar scheint, doch Mut machen, sich als Christen zu verstehen: „Wir sollten versuchen, soviel Gutes zu tun, wie wir können...“ (S.175) Mit der Aussage, dass die Verwendung von Kondomen in bestimmten Fällen „ein erster Schritt [...] zu einer menschlicheren Sexualität“ (S.146) sein kann, bleibt der Papst, was (zu) viele nicht wissen, durchaus im Rahmen der katholischen Tradition. Die Sympathie für die Weltorthodoxie ist deutlich spürbar und über die Protestanten wird – bemüht versöhnlich – gesagt, „dass sie auf andere Weise Kirche sind“ (S. 120). Benedikt geht es vor allem darum, die Botschaft Christi in unserer Zeit aufleuchten zu lassen, und er stellt sich selbst und der ganzen Kirche dabei die Frage: „Wo hat der Säkularismus recht? Wo also kann und muss sich der Glaube die Formen und Gestalten der Moderne

aneignen – und wo muss er Widerstand leisten?“ (S. 77). Offizielle Papstworte, eine kurze Chronik des Pontifikates und ein Sachregister beschließen das lesenswerte Buch, das die Anliegen des päpstlichen Zeitkritikers deutlich werden lässt – und viele Fragen offen lässt.

Karl Veitschegger

Christine Büchner: Wie kann Gott in der Welt wirken? Überlegungen zu einer theologischen Hermeneutik des Sich-Gebens.

Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien 2010, 440 Seiten, € 39,10, ISBN 978-3-451-32283-9

Das vorliegende Werk ist die Habilitationsschrift der Tübinger Privatdozentin Christine Büchner. Als solche muss dieses Buch auch verstanden werden, will man ihr gerecht werden. Frau Büchner geht der eigentlich unbeantwortbaren Frage nach, wie man sich im heutigen Verständnis das Einwirken Gottes vorstellen kann, sie kommt auf die Denkfigur der ‚Gabe‘: die Schöpfung als Gabe Gottes und in ihr vorfindlich die Selbstmitteilung Gottes, die der Mensch erst dadurch erfahren kann, dass er selbst ein Gebender wird. Die Autorin verwendet den Begriff Gabe im Verständnis des französischen Phänomenologen Jean-Luc Marion und geht daran, biblische Zeugnisse aufzuarbeiten, gipfelnd in Jesu Aktion und Passion als Selbsthingabe (388), schaut in die christliche Tradition – Thomas von Aquin, Duns Scotus, Meister Eckhart, Theresa von Avila – und kommt schließlich zu einer Hermeneutik des Wirkens Gottes im Kontext heutiger Theologie.

Um der Gefahr des Versuches, eine theologische Denksportaufgabe zu lösen, zu entgehen, ist es für Leserinnen und Leser unumgänglich, das Nachdenken in einen Akt der Meditation zu wandeln. Dem Herzen wird sich erschließen, was der Verstand nicht zu leisten vermag.

Zielgruppe: für theologisch und philosophisch Vorgebildete.

Karl Mittlinger

Maria Elisabeth Aigner, Rainer Bucher, Ingrid Hable, Hans-Walter Ruckebauer (Hg.): Räume des Aufatmens. Pastoralpsychologie im Risiko der Anerkennung. Festschrift zu Ehren von Karl Heinz Ladenhauf.

LIT-Verlag, Wien und Berlin 2010, 638 Seiten, € 54,80, ISBN 978-3-643-50200-1

Karl Heinz Ladenhauf war Jahrzehnte lang nicht nur in Graz am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie, sondern auch weit über diese Grenzen hinaus international tätig. Die vorliegende Festschrift zu seiner Emeritierung ist ein faszinierendes Kompendium verschiedener Themen, die aber alle um das zentrale Thema der Pastoralpsychologie kreisen. Praktische Theologie, Psychologie, Therapeutische Konzepte, Tiefenpsychologie, Beratung, Medizin, Spiritualität, Trauerarbeit und noch viele andere Themen werden von hochkompetenten Fachleuten abgehandelt. Auch wenn eine gewisse Blütezeit der psychologischen Aspekte der Pastoral derzeit offenbar vorbei ist – eine fundierte Reflexion über Ansätze, Wege und Ziele konkreter Seelsorge muss geleistet werden, und dass dies nur in interdisziplinärer Anstrengung geschehen kann, sollte heute wohl allen klar sein, die sich um leidende und hilfsbedürftige Menschen sorgen, und dies um so mehr, als derzeit offensichtlich ein gewisser Trend herrscht, alle Phänomene des Menschlichen, auch die Religiosität, neurobiologisch zu „erklären“. „Das, worum es bei Religiosität und Spiritualität eines Menschen geht, entzieht sich jeder Instrumentalisierung; es geht... um die Erfahrung von etwas Unverfügbarem und in diesem Sinn ‚Absoluten‘“ (W. Schaupp 261) Darin aber trotzdem nicht sprachlos zu werden, sondern auch reflektierend zu antworten, das ist eine herausfordernde und höchst wichtige Dimension.

Das vorliegende Buch ist nicht nur von seinem Umfang her wirklich gewichtig; es vereint grundlagentheoretische Überlegungen mit sehr konkreten Erfahrungsberichten aus der seelsorglichen Praxis.

Zielgruppe: SeelsorgerInnen der verschiedenen Lebensbereiche, die über ihr Tun gründlich reflektieren wollen

Anton Schrettle

Hubertus Halbfas: Der Glaube. Erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas.

Patmos-Verlag, Ostfildern 2010, 593 Seiten, € 58,70, ISBN 9783491725638

Mit großem anthropologischen und religionswissenschaftlichem Wissen, einem Bibelverständnis, das sich beinahe exklusiv der historisch-kritischer Bibelexegese bedient, und einem unverhohlenen Misstrauen zum kirchlichen Dogma gibt der fast 80-jährige Religionspädagoge auf 600 Seiten leichtverständlich (s)einen respektablen Gesamtüberblick über Religion und Christentum. Die Versöhnung des Glaubens mit der Moderne und ihrer Rationalität ist sein großes Anliegen. Viele gläubige und religionskritische Texte werden zitiert und bemerkenswert schöne Bilder aus allen Epochen der Kunst gezeigt. Diesbezüglich ist das opulente Buch eine theologische Goldmine! Gefragt werden darf, ob Halbfas, der auf die kirchliche Dogmatik so unerbittlich kritisch reagiert, sich „anderen“ theologischen und exegetischen Hypothesen gegenüber nicht doch zu leichtgläubig verhält. Alles in allem ein Werk, in dem an Religion Interessierte gerne schmökern und an das sie wohl auch kritische Rückfragen stellen werden.

Karl Veitschegger

Ingrid Schobert / Ina Kowaltschuk (Hg.): Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? (Lk24). Christologie im Religionsunterricht (=Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie Band 15),

LIT Verlag, Berlin 2010, 176 Seiten, € 19,90, ISBN 978-3-643-10504-1

Das Buch ist das Ergebnis vieler Diskussionen und Gespräche der Religionspädagogischen Sozietät der Evangelischen Theologischen Fakultät Heidelberg mit Professor Christoph Bizer zur Frage, „wie religiöse Bildungsprozesse so angelegt werden können, dass SchülerInnen hineinfinden in die Wahrnehmung Jesu Christi“ (7). Da Professor Bizer 2008 plötzlich verstorben ist, ist das Buch auch zur Gedenkschrift für ihn geworden.

Dabei ist die Emmausperikope Lk 24 zum Bezugspunkt des ganzen Buches geworden. Einleitend wird grundsätzlich die Frage „Jesus Christus und die Bildung“ thematisiert und festgestellt, dass Religionsunterricht in der Schule einen Raum für Bildung bereitstellt, in dem SchülerInnen „wider alle Resignation und Zynismus nach Orientierungen für das eigene Leben und Handeln fragen lernen... und dem nachgehen, woran ChristInnen ihre Orientierungen für das eigenen Leben festmachen“ (13). In einem ersten Teil werden dann einzelne Themen zur Christologie dargelegt und in einem zweiten Teil didaktische und methodische Wege der Christologie im Religionsunterricht gezeigt.

Das Buch zeichnet sich durch hohe Reflexion und durch kreative Vorschläge für die Praxis des Religionsunterrichtes aus.

Zielgruppe: Religionslehrer und Religionslehrerinnen und Verantwortliche der Ausbildung der ReligionslehrerInnen, in der Pastoral Tätige, Priester und theologisch Interessierte

Kurt Zisler

Ulrich Wilkens: Standpunkte. Grundlegende Themen biblischer Theologie.

Neukirchener Verlag, Neukirchen – Vluyn 2010, 140 Seiten,

€ 15,40, ISBN 978-3-7887-2456-6

Die Sorge, dass zentrale Inhalte des Alten und Neuen Testaments verloren gehen und den gegenwärtigen Zeitgenossen nicht mehr zumutbar sind bzw. nicht mehr zugemutet werden, veranlasst den Autor, Neutestamentler und em. Bischof der evangelischen Kirche, in seinem Buch grundlegende Themen biblischer Theologie zusammen zu fassen: Was ist christlicher Glaube? Was ist zeitlos von entscheidender Bedeutung und daher unaufgebbar? Die sechs Kapitel des Buches gehen zurück auf Vorträge aus jüngster Zeit. Inhaltlich geht es um Tod (1) und Auferweckung Jesu (2); um die Bedeutung des Heiligen Geistes (3). Interessant das ausführliche Kapitel um die Frage „Wie kann der Gott der Liebe all das Leiden seiner Menschenkinder zulassen?“ (4)? Das nächste Kapitel behandelt (5) die Trinität Gottes und die sich daraus ergebenden Folgen für den Dialog mit dem Judentum und dem Islam. Abschließend (6) geht es um das Wesen der Kirche und die Bedeutung des Apostelamtes im Neuen Testament unter dem Aspekt der ökumenischen Einheit der Kirchen.

Das berechnete Anliegen des Autors wird leider geschmälert durch seine generalisierende Abwertung aller Versuche, die Bibel zu einem Lebensbuch für Menschen von Heute zu machen. Gegen alle theologischen Standpunkte stellt er seinen Standpunkt dar.

Zielgruppe: theologisch Interessierte

Fritz Hirzabauer

Franz-Josef Ortkemper: Von Angesicht zu Angesicht. Gotteserfahrungen im Alten Testament.

Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2010; € 12,00, 157 Seiten, ISBN: 978-3-460-26699-5

Mit großer Begeisterung für die Aktualität biblischer Texte und mit ebenso mächtiger Empörung über fehlgedeutete Auslegungstraditionen will der Autor „ganz normalen Bibellesern“ (S. 7) die Vielfalt alttestamentlicher Gotteserfahrungen näher bringen. Das leicht lesbare Buch, das ohne bibelwissenschaftliches Fachvokabular auskommt, setzt mit den Schöpfungserzählungen ein und führt über die Sintfluterzählung hin zu Texten der klassischen männlichen Erzählfiguren Abraham, Jakob, Mose, Elija, Hosea und Ijob. Exemplarische Texte aus dem Buch Kohelet und dem Buch der Weisheit runden das Werk ab. Die Hintergrundinformationen über altorientalische Texte sowie jene zur Geschichte Israels erweisen sich bei der Lektüre als hilfreich. Doch leider bleibt das Buch über weite Strecken zu allgemein und zu wenig pointiert formuliert. Die Berücksichtigung aktueller Fachliteratur fehlt ebenso wie der Blick auf die Gottesbegegnungen weiblicher Erzählfiguren der Bibel und das methodisch reflektierte Eröffnen neuer Zugänge und Perspektiven auf die Texte. Ohne auf die biblische Semantik einzugehen, wird vom jeweiligen Text zu schnell eine Verbindung zur Gegenwart hergestellt. Um jedoch die biblischen Erzählungen selbst kennenzulernen, die jeweils vollständig in der Einheitsübersetzung abgedruckt und in einem kurzweiligen, nacherzählenden Stil interpretiert werden, eignet sich das Buch in ausgezeichneter Weise.

Zielgruppe: Theologisch Interessierte ohne biblische Vorkenntnisse

Sigrid Eder

Otto Böcher: Johannesoffenbarung und Kirchenbau. Das Gotteshaus als Himmelsstadt.

Neunkirchner Verlagsgesellschaft und Patmosverlag der Schwabenverlag AG, Neunkirchen-Vluyn und Ostfildern 2010, 228 Seiten, € 29,90, ISBN 978-3-7887-2455-9

Die Apokalypse des Johannes, die am Ende des neutestamentlichen Kanons steht, nimmt hinsichtlich ihrer Wirkungsgeschichte eine Sonderstellung ein. Neben den Auswirkungen auf die Jenseitsvorstellungen, Volksfrömmigkeit,

Literatur und Film sind die Auswirkungen auf Architektur und Kunst besonders zahlreich und intensiv. Der Autor hat in vielen Jahren Elemente der Kirchenarchitektur und der Kirchengestaltung von der Antike bis heute gesammelt, die sich auf die Offenbarung des Johannes zurückführen lassen. Sie reichen von der Ausrichtung der Kirchengebäude, die die Gottesdienstbesucher vom Hauptportal im Westen hinauf zum Hochaltar im Osten führen, über die plastische und bildhafte Ausgestaltung der Kirchengebäude wie die Gestaltung der Symbole der vier Evangelisten, der Weltgerichtsdarstellungen vor allem als Gestaltung des Tympanons der Kirchenportale, die Gestaltung von Altar, Taufstein, liturgischen Geräten und Gewändern... Der Autor hat die Wirkungsgeschichte an die exegetische Hinführung zu den einzelnen Kapiteln angeschlossen. So gewinnt man eine gute Übersicht über den Einfluss der gesamten Apokalypse auf die Architektur- und Bildgeschichte des Christentums, wobei das Kapitel 21 besonders hervorzuheben ist. Ein Bildteil macht die angeführten Beispiele, die zum Großteil aus dem süddeutschen Raum stammen, anschaulich. Das wertvolle Buch bietet auch einen Anreiz, im eigenen Umfeld nach Beispielen der Einflüsse der Apokalypse auf die Kunst zu suchen.

Zielgruppe: Kunst- und Kultur-Interessierte, LehrerInnen, Priester und in der Pastoral Tätige, Erwachsenenbildner

Kurt Zisler

Ingo Dalferth: Radikale Theologie.

Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2010, 290 Seiten, € 18,80, ISBN 978-3-374-02786-6

Der evangelische Theologe aus Zürich legt hier ein umfassendes Werk über Hermeneutische Theologie im 20. Jh. vor. Dabei geht es ihm darum, den christlichen Glauben von seinen Wurzeln (radikal) her zu denken und zu bezeugen. So versucht er, die Kernaussagen des Glaubens in die Denkhorizonte und Sprachformen der postmodernen Kultur zu übersetzen. Dabei orientiert er sich an Martin Heidegger und Rudolf Bultmann, den Nachdenkern der menschlichen Existenz. Zu kurz kommen in diesem Buch sicher die Denkmodelle der Kritischen Philosophie, des Pragmatismus und der Postmoderne. Dabei wird die Radikalisierung des Denkens in den letzten 30 Jahren stark abgeschwächt und relativiert, der Autor sieht in der Phänomenologie einen Ansatz zu einer möglichen Hermeneutik des Glaubens. Trotz dieser Rückwärtsgewandtheit finden sich im Buch wertvolle Impulse für die praktische Glaubensverkündigung. Der Autor konzentriert sich vor allem auf die großen Themen der lutherischen und calvinischen Theologie, aber er zeigt auch, wie schwierig es heute ist, diese Themen überhaupt noch verständlich zu machen. Die katholische Theologie geht bei diesem Übersetzungsprozess sicher mehrheitlich andere Wege, aber sie trägt die gleiche Last der kritischen Anfragen seitens der Philosophie und der Kulturwissenschaften.

Zielgruppe: Theologen, Religionslehrer, Philosophen, Seelsorger, interessierte Laienchristen

Anton Grabner-Haider

Gregor Maria Hoff (Hg.): Endlich! Leben und Überleben!

Tyrolija Verlag, Innsbruck 2010, 197 Seiten, € 21,00, ISBN 978-3-7022-3103-3

Die Salzburger Hochschulwochen haben eine lange und bedeutende Tradition in der geistigen Landschaft Österreichs. Der vorliegende Band enthält ausgewählte Beiträge der Hochschulwochen 2010. Es geht um eine „Eschatologie des globalisierten Alltags“ (7), um die Endlichkeit als Konstante unseres Lebens, um die Ängste, aber vor allem auch die Hoffnungen, die sich daran knüpfen. Es werden philosophische, ökonomische, wissenschaftstheoretische und theologische Fragen behandelt. Wie schwer sich auch die Kirche mit

dieser Endlichkeit tut, wird im Beitrag von S. Rettenbacher hervorragend und einleuchtend behandelt: „... Dabei hat sich gezeigt, dass die Kirche auf Anfechtungen von innen oder außen tendenziell mit der Herausstellung ihrer Absolutheit reagiert... Bei näherem Zusehen zeigt sich jedoch, dass es sich hier um einen Trugschluss handelt“ (180) – Kirche flieht so die Herausforderung der eigenen Endlichkeit.

Die Beiträge bewegen sich auf hohem sprachlichem und denkerischem Niveau. Die Perspektiven, die aufgezeigt werden, lohnen aber die Anstrengung sehr.

Zielgruppe: Menschen, die sich den geistigen Herausforderungen der Zeit stellen wollen.

Anton Schrettle

Karl Rahner: Warum läßt uns Gott leiden?

Herder Verlag, Freiburg 2010, € 10.30, 76 Seiten, ISBN 978-3-451-33086-5

„Christlicher Glaube ist keine Entschlüsselung sämtlicher Lebensfragen. Und auch keine Antwort auf alles, was Menschen beschäftigt, quält, bedrückt, manchmal sogar irre macht. Glaube kann bei der Bewältigung aber helfen. Dazu ermutigt Karl Rahner.“, soweit Kardinal Lehman im Vorwort zu dieser Veröffentlichung des Vortrages, den Karl Rahner 1980 mehrmals gehalten hat.

In diesem Vortrag kann man viel von der Weite der Theologie Karl Rahners kennenlernen, der klassische theologische und philosophische Antwortversuche bespricht, sich aber verbietet, vorschnell mit Antworten zufrieden zu geben, z.B. mit den Aussagen: ‚Leid als Wirkung der kreatürlichen schuldigen Freiheit‘ oder ‚Leid als Prüfung und Reifung‘ oder ‚Leid als Verweis auf anderes, ewiges Leben‘. Rahner belässt die existentielle Frage als Frage in dem er feststellt: Die Unbegreiflichkeit des Leidens ist ein Stück der Unbegreiflichkeit Gottes. „Es gibt kein seliges Licht, das die finstere Abgründigkeit des Leidens erhellt, als Gott selbst. Und ihn findet man nur, wenn man liebend Ja sagt zur Unbegreiflichkeit Gottes selbst, ohne die er nicht Gott wäre.“ (S. 52) Als Christ bedeutet das, sich in der Gnade Gottes als Betender mit der Bitte des Gekreuzigten zu verbinden: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Die Herausgeber Andreas R. Batlogg SJ und Albert Raffelt zitieren Rahner selbst, wenn sie den Sinn dieser neuerlichen Veröffentlichung begründen: „Der letzte Sinn dieses Aufsatzes war, dass es darauf keine Antwort gibt, dass diese Unbegreiflichkeit des Leidens mit allen frommen Sprüchen, die auch die Pfarrer von der Kanzel machen, das Problem nicht beseitigt werden kann, sondern nur als Konkretheit der Einstellung angenommen und bewältigt werden kann, in der wir die Unbegreiflichkeit Gottes selbst annehmen.“ (S 76/77)

Zielgruppe: theologisch denkende Gottsucher

Erwin Löschberger

Monika und Udo Tworuschka: Religionen der Gegenwart.

Verlag Aschendorff, Münster 2011, 342 Seiten, € 14.80, ISBN 9783402128596

Das Buch kommt dem gegenwärtigen Interesse an fremden Religionen sehr entgegen. Es zeigt in einfacher Sprache und auf übersichtliche Weise die Grund Lehren, die Entstehungsgeschichte, die Verbreitung, die moralischen Normen, die Riten, die Symbole und die Lebensformen der wichtigsten Religionen der Gegenwart. Die beiden Autoren folgen dem Religionsverständnis von Gustav Mensching, sie wollen den Dialog der Kulturen unterstützen. Begonnen wird mit dem Judentum, seinen Symbolen, Lehren, Moralnormen, heiligen Schriften und Riten; mit Trauung, Scheidung, Tod, den Festen des Jahres, den heiligen Orten, den wichtigsten Gebeten. Bei jeder Religion wird die grundsätzliche Posi-

tion zu aktuellen Problemfeldern sachlich dargelegt: zur Stammzellenforschung und Abtreibung, zu Homosexualität und künstlicher Befruchtung, zur Todesstrafe und den allgemeinen Menschenrechten, zu Umweltethik und Tierschutz, zu Freizeit und Sport.

Damit bekommt das Buch große Aktualität in konkreten Lebenssituationen. Beim Christentum werden die verschiedenen Konfessionen deutlich herausgearbeitet; es werden die Anfänge, die geschichtlichen Entwicklungen und heutige Problemsituationen sachlich dargestellt. Dasselbe gilt vom Islam, der in seiner Vielfalt nachgezeichnet wird, mit seinen verschiedenen Rechtsschulen und den heutigen Konfliktfeldern. Der Hinduismus wird als Zusammenfassung vieler indischer Religionen gesehen, dort werden einige Grund Lehren nachgezeichnet. Auch der Buddhismus zeigt eine Vielfalt der Strömungen und der Lebensformen, bis zu seiner westlichen Rezeption. Dargestellt werden auch der Jainismus, der Daoismus, die konfuzianische Ethik, der Shintoismus, der Zoroastrismus, der Shikismus und die Bahai-Religion. Insgesamt ein sehr praktisches und aktuellen Buch über die großen Religionen der Gegenwart.

Zielgruppe: Religionslehrer, Theologen, Seelsorger, Lehrer, Sozialarbeiter, Journalsiten, Politiker, Erwachsenenbildner, alle an Religionen Interessierten.

Anton Grabner-Haider

Jan Assmann: Religio duplex. Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung.

Verlag der Weltreligionen. Berlin 2010. 510 Seiten, € 32.90, ISBN 97834588710325

Der bekannte Ägyptologe greift hier einen interessanten Zusammenhang der neuzeitlichen Kultur auf. Er untersucht nämlich den Bezug der Geheimgesellschaften des 18. Jh. (Freimaurer, Illuminaten, Rosenkreuzer) zu den altägyptischen Mysterien bzw. zu deren Interpretation. Zuerst zeigt er, wie die griechischen und römischen Autoren die ägyptische Kultur gesehen und gedeutet haben. Da war bereits von einer "doppelten Religion" die Rede, einer Religion der Eingeweihten (Priester) und einer Religion des Volkes. Vor allem die Neuplatoniker Porphyrios und Jamblichos nahmen auf die ägyptischen Mysterien Bezug.

In der europäischen Neuzeit griffen vor allem die englischen Freidenker Ralph Cudworth, John Toland und Matthew Tindal dieses Thema wieder auf, das sie von den Humanisten kannten. Sie unterschieden fortan zwischen der deistischen "Urreligion" und den späteren polytheistischen und monotheistischen Religionen. Zum andern unterschieden sie zwischen der natürlichen Vernunftreligion und den vielen positiven Offenbarungsreligionen. Der Freimaurer W.A. Mozart hat in seiner "Zauberflöte" diese doppelte Religion kunstvoll dargestellt. Zum Schluss plädiert der Autor für einen kritischen und gleichwertigen Dialog der Religionen und Kulturen heute. Dabei muss auf alle Ansprüche der Absolutheit oder der Überlegenheit verzichtet werden, wichtig ist aber der Respekt vor der Verschiedenheit und der Fremdheit der anderen Glaubensformen. Es zeige sich, dass ein "Kosmopolitismus" (U. Beck) nicht nur in der Wirtschaft und in der Wissenschaft möglich ist, sondern dass dieser auch im Bereich der Religionen und der Wertsysteme erreichbar wird. Es gehe heute um die doppelte Mitgliedschaft in der Religion, nämlich zu einen in einer bestimmten Religion, zum andern in der globalen Religion aller Menschen.

Zielgruppe: Historiker, Theologen, Philosophen, Kulturwissenschaftler, Lehrer, Religionslehrer, Seelsorger, Politiker, Journalisten, alle am Dialog der Religionen Interessierten

Anton Grabner-Haider

SPIRITUALITÄT

Leonardo Boff: Die Erde ist uns anvertraut. Eine ökologische Spiritualität.

Butzon und Bercker, Kevelaer 2010, 264 Seiten, € 20.50, ISBN-13: 978-3-7666-1355-4

Der brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff entfaltet in seinem neuen Buch ein beeindruckendes Plädoyer für ein Zivilisationsmodell, das sich an der Fürsorge und der Achtsamkeit gegenüber der belebten und unbelebten Natur orientiert.

Boff arbeitet die aktuellen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse zur Entstehung des Kosmos und zur Entwicklung des Lebens auf, um damit nachvollziehbare Grundlagen und Argumente für eine ökologische Spiritualität zu erhalten und einen Paradigmenwechsel des bislang noch geltenden Zivilisationsmodells einzuleiten.

Er stellt die Erde als einen lebendigen Gesamtorganismus dar, durch den im Laufe der Evolution die Grundlagen für das Entstehen und die Weiterentwicklung des Lebens gelegt wurden. Im Menschen liegt die Fähigkeit sich in diesen großen Organismus einzufügen oder aber dessen Zerstörung voranzutreiben.

Boff weitet in seinem Buch den Begriff der Spiritualität aus. Naturwissenschaftlichen Fakten und das Sehen des Herzens sollen zusammenkommen und ein neues ganzheitliches Verhältnis des Menschen zur Natur und zu sich selbst eröffnen.

Boff bleibt dem Ansatz der Theologie der Befreiung, die sich zu einer „Theologie des Lebens“ weiterentwickelt hat, treu. Das anregende Buch ist aus den Erfahrungen der Basisgemeinden erwachsen, die sich in ihrer „Option für die Erde“ für den Schutz der Erde und der Menschen einsetzen und die von der Spiritualität des Franziskus von Assisi getragen sind.

Ganz in diesem Sinne schließt er mit praktischen Vorschlägen, um die Erde zu schützen. Denn „In Wahrheit ist es nämlich das praktische Handeln und nicht die Predigten [...], welches die Wirklichkeit verändert. (231)

Zielgruppe: Alle, die an einer intensiven Auseinandersetzung über den Menschen, die Erde, unsere Verantwortung und einer ökologischen Spiritualität interessiert sind. Lehrende, Priester, Studierende, im Bereich Schöpfungsverantwortung Tätige.

Hemma Opis-Pieber

Sven-Joachim Haack: Das Gebet der Stille. Eine Hinführung zur Kontemplation.

Kaufmann Verlag 2010, 141 Seiten, € 15.40, ISBN 978-3-7806-3097-1

Der Kontemplationslehrer der Würzburger Schule, Pfarrer und Klinikseelsorger führt mit diesem Buch zum Gebet der Stille hin.

Er fühlt sich der mystischen Tradition des Christentums verpflichtet und es gelingt ihm sehr gut, das Mysterium der göttlichen Gegenwart zeitgemäß und authentisch für das 21. Jahrhundert zur Sprache zu bringen. Er macht in diesem Buch mit vier Perspektiven der Kontemplation vertraut: Kontemplation als Übung, als Erfahrung der unio mystica, als Verwandlungsweg und als Lebenshaltung.

Die Übungen in diesem einladenden Buch zu einem eigenen Erfahrungsweg teilt er in drei Kategorien ein. Die Übungen der selbsterforschenden Hinführung bereiten die kontemplative Übung vor. Bei den Grundübungen der Kontemplation regt er an eine für sich zu finden und diese vertiefend zu praktizieren. Mit der dritten Kategorie von Übungen möchte er helfen die kontemplative Übung im Alltag zu verankern.

Zielgruppe: für alle, die Sehnsucht nach einem „einfachen“ Gebetsweg haben

Anna Sallinger

Hubertus Brantzen: Wo das Leben spielt. Gebete, die Gott im Alltag suchen.

Patris Verlag, Vallendar-Schönstatt 2010, 108 Seiten, € 10.10, ISBN 978-3-87620-348-5

Das Büchlein versteht sich als Einladung. Der Autor – Professor für Pastoraltheologie und Ausbildungsleiter für Kapläne und PastoralassistentInnen in Mainz – lädt seine LeserInnen ein, in die Erfahrungen der einzelnen Gebete einzutauchen. Dieses Miterleben kann dazu befähigen, den Gott des Lebens in Menschen, Dingen und Ereignissen zu suchen, zu finden und ihn zu lieben.

Ein erster Teil der Gebete begleitet durch das Kirchenjahr. Weitere Themenbereiche sind der Natur und der Familie gewidmet.

In einigen sehr innigen und persönlichen Gebeten gewährt der Autor auch einen tiefen Einblick in sein Herz.

Die Gebete des abschließenden Kapitels „Zeit – Kultur – Technik“ kreisen um die Zeichen der Zeit in Technik, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft auf der Suche nach dem „Mehrwert“ der verschiedenen Lebenssituationen und nach ihrer wirklichen Tiefendimension, die in der Form des Gebetes adäquat an- und ausgesprochen werden kann.

Zielgruppe: Menschen auf Entdeckungsreise in die geheimnisvolle Wirklichkeit hinter den Dingen des alltäglichen Lebens

Hans Krameritsch

Heidi Rose/Brunhilde Steger/Gertrud Widmann (Hg.): Wie Frauen das Leben bewegen. Texte von und zu Maria, Hildegard von Bingen, Elisabeth von Thüringen, Mutter Teresa, Simone Weil u.a.

Topos Taschenbücher Band 743, Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2011, 168 Seiten, € 5.10, ISBN 978-3-8367-0743-5

Die Osterevangelien erzählen, dass es Frauen waren, denen der Auferstandene erschienen war und die dann den Aposteln die frohe Botschaft weitergaben. Frauen standen also am Anfang der Verkündigung und auch heute noch sind es die Frauen und Mütter, die in erster Linie den nachkommenden Generationen den Glauben weitergeben.

Der vorliegende Topos Sonderband will die im Laufe der Kirchengeschichte zurückgedrängte Bedeutung der Frauen im Christentum wieder in Erinnerung rufen. Es hat vom Beginn an bis heute nicht wenige außergewöhnliche Frauengestalten gegeben, die dem Christentum und der Kirche wichtige Impulsgeberinnen waren und sind.

In diesem Buch sind viele Texte, Geschichten, Gebete und Gedichte aus anderen Bänden und von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren zusammengestellt worden. Die Texte zeigen auf, wie Frauen im Laufe der Zeit immer wieder eingegriffen, sich oft wider jede Konvention zu Wort gemeldet und gesellschaftlich oder innerkirchlich etwas bewegt haben. Das soll jenen Frauen Mut machen, die an einer geschwisterlichen Kirche mitarbeiten und als Christinnen das Leben bewegen wollen.

Ein interessantes, handliches Buch zum Selberlesen und Verschenken.

Zielgruppe: Leserinnen und Leser, die Geschichten, Gedanken und Meinungen zum Thema Frauen im Christentum schätzen.

Astrid Fink-Gradl

LITURGIE/PASTORAL

Fuchs Guido: Einen sah ich sterbend in das Leben gehen.
Pustet Verlag, Regensburg 2011, 95 Seiten, €10.20, ISBN 978-3-7917-2350-1

Ein kleines Büchlein ganz groß: Guido Fuchs ist es gelungen, in wenigen Worten Wesentliches über die Liturgie der Kar- und Ostertage zu sagen. Er bietet zu Palmsonntag, den Feiern des Triduum sowie zum Ostersonntag jeweils eine kurze geschichtliche Darstellung des Werdens der Feier, sowie eine Beschreibung ihrer liturgischen Abläufe. Immer wieder bezieht er sich auf die Jersualemer Feiern nach den Erzählungen der Pilgerin Egeria (spätes 4. Jhdt.) und anderen geschichtlichen Entwicklungen. So ist interessant zu wissen, dass der Einzug Jesu am Palmsonntag schon zur Zeit Egerias in Jerusalem mit besonders vielen Kindern gefeiert wurde, oder dass im späten Mittelalter die Bäufer, die am Gründonnerstag wieder in die Eucharistiegemeinschaft aufgenommen wurden, sich mit jungem Grün schmückten. Wissenswert ist auch das Detail, dass die Schilderung der Kreuzverehrung nach Egeria an den Kommunionempfang in der Antike erinnert, bei der die Gläubigen sich mit dem in die Hand gelegten eucharistischen Brot Augen und Stirn berühren, um die Sinne zu heiligen; erst dann führten sie die Kommunion zum Mund.

Fuchs ist aber nicht nur an geschichtlichen Details interessiert, sondern macht sich viele Gedanken über die konkrete Feier in der Gegenwart. So schlägt er z.B. statt der rituell überdimensionalen Hervorhebung des Gloria in der Osternacht vor, die Prozession mit dem Evangelium mit Licht, Glocken und Orgel zu einem Höhepunkt der Osternacht werden zu lassen.

Ein leicht zu lesendes Buch mit sehr viel Inhalt – sehr anregend und empfehlenswert.

Erwin Löschberger

Klaus Schäfer: Trauerfeiern beim Tod von Kindern. Liturgische Hilfen und Modelle für Segnung, Verabschiedung und Beerdigung.

Pustet Verlag, Regensburg 2010, € 20.50, 168 Seiten, ISBN 978-3-7917-2299-3

Der Entstehungshintergrund dieses Buches ist eine Umfrage bei Eltern, deren Kind während der Schwangerschaft gestorben ist. Sie wurden gefragt, was sie getröstet hat.

Das Buch bietet einen im Kern immer gleichen Ablauf mit gleichen und spezifischen Gebeten für die jeweilige Situation: Segnung (z.B. Segnung eines Kindes, das während der Schwangerschaft starb), Trauerfeiern (z.B. Wenn ein Kind Suizid beging), besondere Formen von Trauerfeiern (z.B. Wenn die Eltern nicht an Gott glauben), Bestattungen (z.B. Sammelbestattung fehlgeborener Kinder), Trost-Gottesdienste (Trost-Gottesdienst am Palmsonntag) und einzelne Gebetsbausteine in einem Anhang.

Schon in seiner Einleitung wird das Grundanliegen von Schäfer klar, der Mut macht, die eigene Ahnungslosigkeit auf die Warum-Frage offen zuzugeben. Denn den Sinn für den Tod des Kindes können nur die Eltern für sich selbst finden. In dem Zusammenhang bietet Vf. auch ein Glossar für sorgsamem Umgang mit richtigen Begriffen. Diskutierbar sind die Vorschläge bei einem Schwangerschaftsabbruch. Seelsorge sollte Abtreibung nicht gutheißen, aber zur Trauer ermutigen. Bei den vorgeschlagenen Gebeten entsteht aber eigentlich eine paradoxe Situation: „Ich habe mein Kind abgetrieben, mich für den Tod des Kindes entschieden: Warum durfte N. nicht leben wie wir? Sag uns warum!“ (S 29)

Ich bin mir auch nicht sicher, ob man in Krisensituationen (z.B. Kind ist im Mutterleib in Todesgefahr) so beten soll: „Frau N., der rettende Gott entreiße Ihr Kind allen Gefahren und lasse es gesund werden.“ (S 44) Welches Gottesbild entsteht in den Eltern, wenn das Kind stirbt?

Man kann über die konkreten Formulierungen verschiedener Meinungen sein, aber der Grundduktus des Praxisbuches ist sehr hilfreich. Das Buch ist sowohl für den akuten Notfall geeignet, indem es auf die häufigsten Todesformen von Kindern eingeht und liturgische Hilfen anbietet, die die Eltern und Angehörigen trösten, als auch eine Fundgrube für längerfristig planbare Trost-Gottesdienste.

Zielgruppe: Seelsorger/innen die in Kliniken oder Pfarren tätig sind.

Erwin Löschberger

Albert Damblon: Den harten Boden aufbrechen. Die positive Kraft der nachkonziliaren Liturgie.

Echter Verlag, Würzburg 2010, € 10.20, 91 Seiten, ISBN 978-3-429-03272-2

Ein für unsere Tage gar noch nicht alt gewordener Pfarrer (geb. 1947) legt all seine Emotion und Geisteskraft in ein Buch, um die lebensnahe und gottvolle Liturgie des II. Vatikanischen Konzils zu verteidigen. Er schreibt als Pfarrer und begründet mit der Erfahrung, warum es für die Kirche kein zurück geben kann. Sehr oft stellt Damblon die Kindheitserinnerungen an seine Ministrantentätigkeit in der vorvatikanischen Liturgie seiner derzeitigen Erfahrung in der Liturgie als Pfarrer gegenüber. In diesem Vorher-Nachher-Spiel verteidigt er frei von der Leber weg mit konkreten Erfahrungen die positive Kraft der nachkonziliaren Liturgie in zwölf Punkten: Gemeinschaft (Gottesdienstliche Gemeinschaft schien wie Unkeuschheit eine schwere Sünde zu sein.), Ansehen (Es gehört zur liturgischen Rolle des Priesters in persona Christi zu agieren, wie Christus die Menschen liebevoll anzusehen), Kinder (Wie Jesus öffnet sich die nachkonziliare Liturgie für die kleinen Menschen.), Muttersprache (Gegenwart, Präsenz, hat auch mit Sprache zu tun. Wer meine Sprache spricht, ist mir nahe.), Freiheit, Wort (Wer sonntags die Vormesse versäumte beging eine beichtfreie Sünde, wer aber bei der Wandlung nicht dabei war, musste eine schwere Sünde beichten.), Ökumene, Dienst, Dienste (Manche Frauen waren aufmüppig, indem sie Rosenkranz beteten. Betend protestierten sie gegen eine Liturgie, die nur Angelegenheit der Priester war.), Tisch, Hand (Handkommunion), Frieden.

Ein leicht zu lesendes Buch, das durch überzeugende und konkrete Beispiele, Erzählungen und Erfahrungen die Bedeutung der Liturgie für uns Menschen erschließt. „Die Liturgie der Zukunft braucht Beweglichkeit, damit Gott und Mensch von Ort zu Ort, von Zeit zu Zeit neu zueinanderfinden.“ (S. 88)

Zielgruppe: alle die praxisnahe Argumente für die nachkonziliare Liturgie suchen

Erwin Löschberger

Hermann-Josef Frisch: Auf uns wartet das Leben. Was wir an Ostern feiern.

Patmos Verlag, Ostfildern 2011, 126 Seiten, € 13.40, ISBN 978-3-8436-0005-7

Frisch legt mit seinem neuen Büchlein einen Grundkurs über unser zentrales Bekenntnis zum Gott des Lebens dar. Es geht ihm nicht nur um die Erinnerung an ein unfassbares Geschehen damals. Es geht immer um uns Menschen heute, um den sicher auf uns zukommenden persönlichen Karfreitag und um die glaubende Hoffnung auf unser persönliches Ostern. Auferweckung Jesu damals und unsere Hoffnung heute – das ist das Thema dieses Buches.

Im ersten großen Schritt zeigt er die Bedeutung von Ostern mit Hilfe biblischer Erzählungen und Bekenntnisse und mit Hilfe theologischer Deutungen. Immer klingt das Bemühen durch, verständlich und für theologisch weniger Geübte eine Brücke zu bauen. Der zweite große Schritt ist der Blick auf die

Liturgie, ihre Abläufe, ihre Geschichte, das Brauchtum rund um die Liturgie und ihre Bedeutung heute. Frisch informiert immer auch über evangelische Leseordnungen und Abläufe, nicht aber über den Reichtum orthodoxer Liturgie von Ostern. Der Schluss des Buches beschäftigt sich mit Ostern als einem Fest der Menschen heute: Ostern ist Freiheit, Hoffnung, Gemeinschaft, Freude und Leben.

Das Buch ist eine hilfreiche Einführung in das zentrale Geheimnis unseres Glaubens, eine Meditationshilfe und eine Information, eine Katechese und Inspirationsquelle: Christen sind Protestleute gegen den Tod, denn sie setzen nicht auf den vielgestaltigen Tod, der uns umgibt, sondern auf den Leben schaffenden Gott. Sie setzen nicht auf Untergang, sondern auf Aufbruch durch die Kraft Gottes. (S 74)

Erwin Löschberger

Marianne Meyer, Johannes Merkl, Martin Rötting (Hg.): Treffpunkt Weltreligion. Praxisbuch Interreligiöse Jugendarbeit.

Don Bosco Medien GmbH, München 2010, 175 Seiten, € 17.40, ISBN: 978-3-7698-1802-4

Die Stärke dieses Praxisbuches liegt darin, dass die Herausgeber und Autoren die Chancen und Schwierigkeiten des Dialogs der Religionen in der interreligiösen Jugendarbeit selbst durchlebt und auch reflektiert haben. Sie zeigen interreligiöse Lernprozesse auf und eröffnen Wege vom Nebenzum Miteinander, von Ablehnung und Skepsis über Toleranz zur Akzeptanz.

Im ersten Teil werden die religiöse Identität Jugendlicher im multireligiösen Raum und Prozesse des interreligiösen Lernens dargestellt. Der zweite Teil widmet sich den - doch deutlich hervortretenden unterschiedlichen - Perspektiven und Erwartungen aus christlicher, jüdischer, muslimischer, buddhistischer und interkultureller Sicht. Das Herzstück des Buches bildet aber der Hauptteil mit acht erprobten Beispielen in verschiedenen kategorialen Bereichen: Die Begegnungen von verbandlich organisierten Jugendlichen unterschiedlicher

Religionen bei der ‚Nacht der Religionen‘ oder unter dem treffenden Motto: ‚Come together, talk together, and live together‘; eine ‚multireligiöse Schulschlussfeier‘, ein ‚weltoffenes Firmprojekt‘ bis hin zur interkulturellen Bildungsarbeit ‚Hey, was glaubst denn du?‘. Dabei werden die Konzeptionen vorgestellt, die Durchführungen beschrieben und Reflexionen angestellt, welche auch Einblick geben in die Hindernisse (Sprache, Ansprechpartner), Grenzen (Gebetszeiten, Speisevorschriften) und zumeist sehr positiven Erfahrungen (Ehrenamtliches Engagement, Toleranz und Akzeptanz des/der Anderen). Den Abschluss bildet der Materialteil mit Impulsen, Texten und Gebeten der beschriebenen Projekte, mit einer Auflistung von Kooperations- und Kontaktstellen und Literaturhinweisen.

Zielgruppen: Verantwortliche in der Jugendarbeit, ReligionslehrerInnen, SeelsorgerInnen, CaritasmitarbeiterInnen

Gerhard Weber

Christian Wessely: Einfach katholisch. Was katholische Christen glauben und wie sie feiern. Der Kirchen-Knigge.

Tyrolija Verlag, Innsbruck 2010, 207 Seiten, € 17.95, ISBN: 9783702230951

„Ein Glaubensinformationsbuch, das sich angenehm liest und das man gut versteht.“ – Diesem Urteil einer Leserin (Nichttheologin, 38 Jahre) schließt sich der Rezensent gerne an. Auch wer kein Kircheninsider ist, aber wissen will, was sich bei einer Taufe, Trauung oder einem Begräbnis „abspielt“ oder wie das Beichten „geht“, bekommt hier relativ unkompliziert verlässliche Auskunft. Der Grazer Fundamentaltheologe und Diakon bleibt aber nicht im Funktionalen eines Knigge stecken, sondern bietet neben Erklärungen zu den kirchlichen Feiern und Festtagen auch Hintergrundinformationen zum Glauben an Gott und Jesus Christus, zur Ethik und zum Christsein in der Welt von heute. Auf www.einfach-katholisch.at lädt der interneterfahrene Autor darüber hinaus zur Weiterdiskussion und zu ergänzenden Information ein.

Karl Veitschegger

LEBENSFRAGEN/PÄDAGOGIK

Claudia Mariéle Wulf: Was ist gut? Eidetische Phänomenologie als Impuls zur moraltheologischen Erkenntnistheorie.

Patris-Verlag, Vallendar-Schönstatt 2010, 504 Seiten, € 29.70, ISBN 978-3-87620-325-6

Claudia Wulf, Professorin am Lehrstuhl für Moraltheologie/Christliche Ethik an der Katholischen Fakultät der Universität Tilburg mit Sitz in Utrecht in den Niederlanden, sucht in dieser umfangreichen Arbeit nach objektiven (ontologischen) Erkenntniskriterien bzw. ethischen Letztbegründungen, wozu sie die relevanten ethischen Systeme der Neuzeit (vor allem aber der Moderne und Postmoderne) kritisch durchforstet. Auf der Basis einer eidetischen Phänomenologie und unter Bezug auf den phänomenologischen Realismus Max Schelers und der Idealismuskritik Emanuel Lévinas‘ sucht sie eine Brücke zu legen zwischen der theonomen Theologie und idealistischen bis subjektivistischen philosophischen Denkansätzen der Moderne und Postmoderne einerseits und existentieller Lebenswirklichkeit andererseits, um zentralen Fragen wie Wesen, Wahrheit, Autonomie, Heteronomie und Theonomie auf die Spur zu kommen. Es sollte ihrer Überzeugung nach möglich sein, Theonomie an Autonomie anzuschließen und nicht als Heteronomie zu verstehen. Denn dann könne das katholische „sowohl – als auch“ auch hier zeigen, dass eine Selbstverpflichtung auf das gottgegebene Gute den einzelnen Menschen in seiner Freiheit nicht beschneidet, sondern zur eigentlichen Freiheit in der Wahrheit führt. Mit ihren sehr diffizilen Unterscheidungen möchte sie die traditionelle

Theologie – und zwar hier vor allem die Moraltheologie - ins Gespräch mit den anderen – vor allem philosophischen – Disziplinen bringen. Insofern ein wichtiges Anliegen in einem konservativen Verlag.

Zielgruppe: Empfehlenswert für Philosophen und (Moral-)Theologen.

Alois Wolkinger

Cornelia Krebs: Ute Bock. Die Geschichte einer Flüchtlingshelferin.

Molden Verlag in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG, Wien Graz Klagenfurt 2010, 191 Seiten, € 19.95, ISBN 978-3-85485-268-1

Die längste Zeit ihres Lebens war Ute Bock Erzieherin. Zu Beginn waren es schwererziehbare Jugendliche, schließlich afrikanische Flüchtlinge, für die sie viel mehr war als eine Beamtin mit derbem Humor und sehr direkter Sprache. Ihr vorbehaltloses Engagement für Asylwerber hat ihr schon vor vielen Jahren nicht nur Lob eingebracht. Doch weder Enttäuschungen noch Sondereinheiten der WEGA konnten sie je von ihrer Überzeugung abbringen, dass ein Mensch nicht auf der Straße zu schlafen hat, wo auch immer er herkommen mag. Diese Überzeugung lebt und vertritt sie mit allen Mitteln und oft auf eigene Kosten.

Cornelia Krebs, Journalistin und ORF-Redakteurin lässt in ihrem Buch die Protagonistin auf eine Art und Weise zu Wort kommen, die einen sehr unmittelbaren Einblick in die tägliche Arbeit Ute Bocks mit den Flüchtlingen vermittelt.

Zahlreiche Schwarzweißfotos verstärken noch den Eindruck. Interviews mit ausgesuchten Gesprächspartnern runden den Bericht über die Frau ab, von der ihr Neffe Tom-Dariusch Allahyari erzählt: „Sie passte öfters auf uns auf, wenn meine Mutter verhindert war und wir Kinder hatten großen Respekt vor ihr. Nicht, dass wir sie gefürchtet hätten, aber sie war schon ziemlich durchsetzungsfähig.“ Eine Eigenschaft, die Ute Bock zum Wohle ihrer Schützlinge vielfach unter Beweis stellt.

Zielgruppe: Interessierte Leserinnen und Leser jeden Alters.
Astrid Fink-Gradl

Anita Natmeßnig: Zeit zu sterben. Zeit zu leben. Erfahrungen im Hospiz.

Verlag Styria, Wien-Graz-Klagenfurt 2010, 212 Seiten, € 19.95, ISBN 978-3-222-13307-7

Nach ihrem erfolgreichen Kinodokumentarfilm „Zeit zu gehen“ gewährt die Psychotherapeutin und studierte Theologin Anita Natmeßnig – diesmal in Buchform – abermals Einblick in die moderne Praxis der Hospiz- und Palliativarbeit. Die Grundlage bildet dabei die Schilderung von sehr persönlichen Gesprächen, die sie mit zwei Palliativschwestern führt, Astrid

Leßmann, Protagonistin in ihrem Film über unheilbar kranke Menschen im CS Hopsiz Rennweg und jetzt im Tageshospiz Salzburg tätig, sowie Ingrid Marth, deren Nachfolgerin im Mobilen Palliativteam Rennweg. Die beiden Expertinnen sprechen mit großer Offenheit über ihre Erfahrungen aus den Begegnungen mit Sterbenden und wie diese ihr Leben geprägt haben und prägen. Dadurch wird das nachvollziehbar, was die Autorin als „Grundsätzliches“ erkannt hat: Die Kunst zu sterben und zu leben gehören untrennbar zusammen.

Die authentische und lebendige Darstellung orientiert sich in ihrer Struktur am Zyklus der Jahreszeiten, der mit dem spirituellen Kreislauf der Lebensfarben verbunden wird. Inhaltlich gelingt es der Autorin, einen weiten Bogen zu spannen über die Themen Kommunikation, Mitgefühl und Würde bis hin zu Professionalität, Selbstliebe und Lebensfreude. Ihre eigenen Gedichte sowie ihre beruflichen Erfahrungen und das Vorwort von Adolf Holl bilden die Abrundung.

Empfehlenswert ist dieses Buch für Menschen, die beruflich oder privat mit der Begleitung sterbender Menschen zu tun haben, für Betroffene und für alle, die der Ars Moriendi, die ohne die Ars Vivendi nicht zu haben ist, auf der Spur sind.

Maria Berghofer

GESCHICHTE/SACHBUCH

Armin Strohmeyr: Glaubenszeugen der Moderne. Die Heiligen und Seligen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Patmos Verlag, Mannheim 2010, 272 Seiten, € 20.50, ISBN 978-3-491-72547-8

Heilige der Moderne „mit Ecken und Kanten“ stellt der Berliner Kulturpreisträger und Germanist Armin Strohmeyr vor, die über den innerkirchlichen Kreis hinaus faszinieren. Aus der Fülle des deutschsprachigen Raumes greift er nach einer grundlegenden Einführung 72 Personen verschiedenen Standes und divergierender Begabungen heraus.

Geschickt eröffnet er jede Vita mit einem Charakteristikum aus dem Leben und weckt so Aufmerksamkeit für die folgende realistische Lebensbeschreibung. Was wir schon aus unserer Diözesangeschichte kennen, zeigt sich quer durch das deutsche Sprachgebiet: die Gründung vieler Ordensgemeinschaften im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Die Viten, meist mit Fotos versehen, umfassen in der Regel einige Seiten, von einer – wie für die steirische Dienerin Gottes Maria Lichtenegger aus St. Marein am Pickelbach – bis zu sieben für Edith Stein und acht für Kaiser Karl I. mit historischen Differenzierungen. Berührungen zu unserer Diözese finden sich noch mehrfach: Wilhelm Janauschek, Redemptorist in Mautern, Klara Fietz von den Grazer Schulschwestern, Franz Jägerstätter als kurzzeitiger Arbeiter in den steirischen Erzbergwerken, Max Joseph Metzger in Graz und auch der Mariazell-Pilger P. Petrus Pavlicek vom Rosenkranzsühnekreuzzug. Ebenso begegnen uns Jakob Gapp vom Grazer Marieninstitut oder Maria Theresia Ledóchowska als gute Bekannte aus dem liturgischen Diözesankalender.

Abgerundet wird das Buch mit einer alphabetischen Übersicht über Gedenktage und den Stand der Kanonisationsverfahren sowie mit einer weiterführenden Bibliographie.

Zielgruppe: Am Leben überzeugender Christen Interessierte, Liturgiker, Kirchenhistoriker für die jüngere Zeit und in der praktischen Pastoral Aktive.

Josef Heuberger

Alexander Hanisch-Wolfram: Protestanten und Slowenen in Kärnten. Wege und Kreuzwege zweier Minderheiten 1780 – 1945.

Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt 2010, 304 Seiten, € 39.00, ISBN 978-3-7084-0393-9

Protestanten und Slowenen lebten lange Zeit in Kärnten in unterschiedlichen Siedlungsgebieten, ohne dass es zu einem signifikanten Maß an Beziehungen kam. Der Untertitel des Buches „Wege und Kreuzwege zweier Minderheiten“ erweist sich daher als recht passend.

Der von der Evangelischen Akademie Kärntens mit Unterstützung von Land und Bund herausgegebene Band des Historikers Hanisch-Wolfram wertet Quellen zu diesem bisher eher wenig erforschten Stück (Kärntner) Geschichte achtsam aus. Mit dem Autor blicken die LeserInnen damit einer manchmal auch recht unangenehmen Wahrheit ins Gesicht. Sie erleben, was passiert, sowohl negativ wie auch positiv, wenn durchaus verschiedenartige Minderheiten auf einander treffen, nicht selten getrieben von den geistigen und politischen Strömungen ihrer Zeit.

Das Werk ist auch theologisch motiviert, es fragt danach, ob der Glaube gemäß seinem Auftrag immer einen Weg gefunden hat (und findet), die Kategorien unterschiedlicher Sprache/Nation/Kultur/Konfession entsprechend zu tolerieren, zu würdigen und schließlich zu verbinden.

Zielgruppe: Menschen, bereit, sich historisch belastete Stereotypen in Frage stellen zu lassen und ihr Wissen um die Werdegänge der Anderen in einen sinnvollen Dialog einzubringen

Hans Krameritsch

Alexander Hanisch-Wolfram: Auf den Spuren der Protestanten in Kärnten. Band 5 der Kulturwanderungen, mit zahlreichen Abbildungen und Karten.

Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt 2010, 215 Seiten, € 15.00, ISBN 978-3-7084-0392-2

In Ergänzung und Erweiterung seiner grundlegenden Arbeit „Protestanten und Slowenen in Kärnten. Wege und Kreuzwege zweier Minderheiten 1780 – 1945“ stellt der Historiker und wissenschaftliche Koordinator der Kärntner Landesausstellung 2011 „Glaubwürdig bleiben. 500 Jahre protestantisches Abenteuer“ auf zehn sehr unterschiedlichen Wanderrouten durch Kärnten und bis Osttirol und ins Kanaltal die Lebensräume der Evangelischen in diesen Gegenden vor, verbunden mit der Einladung, sie für sich zu erwandern. Jeder Route vorangestellt ist in diesem Büchlein ein kleiner Überblick zur historischen Orientierung.

Ein eigenes Symbol weist im Wanderführer auf den „Weg des Buches“ hin. Dieser recht gut ausgewiesene Wanderweg zeichnet die Pfade nach, auf denen (einst verbotene) Lutherbibeln, Gebets- und Gesangbücher nach Österreich geschmuggelt wurden.

Besonders hingewiesen sei auf die kurz gefasste informative Einführung „500 Jahre Protestantismus in Kärnten“ und einen interessanten Anhang mit hilfreichen Adressen, Literatur, Zeittafel, Glossar und Ortsregister.

Zielgruppe: Wanderer, an gelebtem Glauben und an Ökumene Interessierte

Hans Krameritsch

Martin Greschat: Der Protestantismus in der Bundesrepublik Deutschland (1945-2005)

Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2010, 250 Seiten, € 28.00, ISBN 97833740024988

Der emeritierte Kirchenhistoriker aus Münster legt hier ein großes Werk über die geistigen und religiösen Entwicklungen der protestantischen Kirchen in Deutschland vor. Er beginnt mit der schwierigen Aufarbeitung der Mitschuld der Kirchen an der Katastrophe des Holocaust und des Weltkriegs (Stuttgarter Erklärung). Dann geht es um die ersten losen Verbindungen der einzelnen Gliedkirchen zu größeren Verbänden, in Kooperation mit den vier Besatzungsmächten. Viele Funktionsträger der "Deutschen Christen" mit NS-Vergangenheit mussten abgelöst und ersetzt werden, gleichzeitig musste um eine neue moralische und politische Orientierung gerungen werden. Dabei mussten oft konträre Positionen zu einander finden, etwa in der Frage der Wiederaufrüstung und der Westintegration.

Starke protestantische Kräfte wollten zu dieser Zeit einen demokratischen Sozialismus und politische Neutralität. Theologen wie K. Barth oder Politiker wie G. Heinemann hatten großes Gewicht in den Kirchen. Harte Diskussionen gab es um die Einbindung Deutschlands in die NATO, um die Frage der atomaren Aufrüstung bzw. der Hochrüstung im Kalten Krieg. Kritisch betrachtet wird die Rolle protestantischer Theologen bei den Studentenunruhen ab 1968 und in der außerparlamentarischen Opposition, die "Theologie der Hoffnung" und das vielfältige Gespräch mit Vertretern des Neomarxismus. Breit dargestellt werden die Arnoldshainer Thesen und die Leuenberger Konkordie, in denen sich die einzelnen Kirchen gegenseitig die Kommuniongemeinschaft gewähren. Kurz gestreift werden auch die Gespräche mit der katholischen Kirche, die Arbeit in der Ökumene und die Problemfelder der heutigen Zeit. Bei der Wiedervereinigung Deutschlands hatten evangelische Theologen eine wichtige Rolle gespielt. Das Buch ist ein großes Werk über eine wichtige und schwierige Periode der protestantischen Kirchengeschichte.

Zielgruppe: Theologen, Religionslehrer, Lehrer, Erwachsenenbildner, Journalisten, Politiker, evangelische und katholische Christen

Anton Grabner-Haider

Wilhelm Baum: Das Tagebuch des Thomas Olip „Wie im Käfig eingesperrter Vogel“

Kitab Verlag, Klagenfurt 2010, 160 Seiten, € 19.80, ISBN 978-3-902585-561

Bei historischen Recherchen stieß der Herausgeber im Bundesarchiv Berlin durch Zufall auf die deutsche Übersetzung des im Original, das verschollen ist, slowenisch verfassten Tagebuchs von Thomas Olip. Die Aufzeichnungen des als „Wehrmachtsdeserteur und Unterstützer von Deserteurbanen“ am 1. Dezember 1942 in einem Graben bei Zell im slowenischsprachigen Gebiet Südkärntens verhafteten und am 29. April 1943 im Landesgericht in Wien hingerichteten Olip umfassen den Zeitraum vom 1. Juni 1942 bis 1. Dezember 1942. Der schlichte Text, der von einem Mann mit einfachster

Schulbildung stammt, der sich seinen Lebensunterhalt als Knecht und Holzfäller verdiente, beeindruckt durch seine berührende und den Leser rührende Aussagekraft. Es ist der bewundernswerte Versuch eines Menschen, sich seine Angst und Hoffnung, seinen Kampf gegen Hunger und Kälte, seine Sehnsucht nach Freiheit in einer nahezu aussichtslosen Situation im einfachen Versteck von der Seele zu schreiben. Dem Tagebuchtext sind historische Reflexionen als „Nach-Gedanken und Historischer Kontext“ angefügt.

Zielgruppe: Allen an der Geschichte des österreichischen Widerstands in der Zeit des Dritten Reiches interessierten Lesern bestens zu empfehlen!

Johann Wagner

Christa Hämmerle / Li Gerhalter (Hg.): Apokalyptische Jahre Die Tagebücher der Therese Lindenberg 1938 bis 1946.

Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2010, 389 Seiten, € 39.00, ISBN 978-3-412-20158-6

Recherche, Vorbereitungen und Drucklegung dieser Tagebücher wurden durch eine an der Universität Wien 2006 eingerichtete Forschungsstelle zur „Neuverortung der Frauen“ und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext, die sich insonders der Erschließung von Frauentagebüchern im 19. und 20. Jahrhundert widmet, ermöglicht.

Das Tagebuch schildert in berührenden Worten, die auch die kleinen Alltäglichkeiten des Lebens mit einbeziehen ohne je larmoyant zu werden, das Schicksal einer Frau, die in einer Mischehe – ihr Mann war Jude – lebte und nach 1938 sich und ihren Partner zunehmend Verfolgungen, Diskriminierungen und üblen Schikanen ausgesetzt sah: Zwangsübersiedlung in ein „Judenhaus“, Annähen des „Judensterns“ Einengung der Bewegungsfreiheit. Diese existenziellen Bedrohungen durch sieben qualvolle Jahre der Ungewissheit bewältigte Therese Lindenberg durch ihren tiefen Glauben und ihr unerschütterliches Gottvertrauen. Immer wieder schöpft die überzeugte Katholikin auch Kraft aus der Schönheit der sie umgebenden Natur, die sie in poetischen Bildern beschreibt.

Zielgruppe: Allen an Thema interessierten LeserInnen ist dieses großartige Zeugnis einer tapferen Frau bestens zu empfehlen.

Karl Johann Wagner

Anton Kolb: Machtmissbrauch in Kirche, Wissenschaft, Politik und Medien. Engagement gegen Fehlentwicklungen und Reformvorschläge.

Shaker-Verlag, Aachen 2011, 430 Seiten; € 29.80, ISBN 978-3-8322-9610-0

In diesem Buch wendet sich ein engagierter Kritiker von Fehlentwicklungen in der Kirche, in Wissenschaft, Politik und Medien lautstark zu Wort. Er veröffentlicht hier seine zahlreichen Eingaben und Vorschläge, die er an Kirchenvertreter, Politiker und Journalisten geschickt hat. Ein Vorschlag ging auch an den Papst und wurde vom päpstlichen Staatssekretariat positiv beantwortet. Dabei hatte der Autor als Theologe sehr konservativ begonnen, aber er hat Fehlentwicklungen in der Kirche frühzeitig erkannt. Heute bedrückt es ihn, dass selbst die Kernschichten der Kirche oftmals zur Kirchenleitung auf Distanz gehen. Seine kritischen Stellungnahmen beziehen sich auf den Pflichtzölibat der Priester, auf die Verhinderung des sexuellen Missbrauchs durch Kleriker, auf die Zulassung der Wiederverheirateten zu den Sakramenten, die Auswahl der Priesterkandidaten.

Der Autor setzt sich aber auch mit den Entscheidungen der Bischöfe und des Papstes kritisch auseinander. Vor allem in den Enzykliken sieht er viele Widersprüche, diese seien nicht unfehlbar. In der Politik wünscht er sich mehr Transparenz und Entscheidungsfähigkeit, in den Wissenschaften mehr Verantwortung für die Folgen der Forschung, und in den Me-

dien mehr sachliche Berichterstattung. Am Ende des Buches steht eine große Utopie: Auf dem griechischen Berg Olympos treffen sich unter dem Vorsitz des Heiligen Geistes die Vertreter aller Religionen. Sie formulieren dort ein gemeinsames Credo der Menschlichkeit, der Wahrhaftigkeit und der Geschwisterlichkeit. Damit plädiert der Autor für den Dialog der Religionen und der Kulturen, für mehr Beweglichkeit in der katholischen Kirchenleitung. Ein lesenswertes Buch eines scharfen Kritikers unserer Zeit und Kultur, der sich oft durch Übertreibungen in der Sprache Gehör verschaffen will.

Zielgruppe: Theologen, Seelsorger, Religionslehrer, Politiker, Philosophen, Wissenschaftler, Lehrer, Priester und Laien

Anton Grabner-Haider

Hamed Abdel-Samad: Der Untergang der islamischen Welt. Eine Prognose.

Verlag Drömer, München 2010, 240 Seiten, € 18,00, ISBN 9783426275443

Dieses Werk des ägyptisch-deutschen Politikwissenschaftlers, der in Erfurt und München lehrt, gibt uns tiefe Einblicke in die innere Zerrissenheit vieler Menschen in den islamischen Ländern. Er ist in Ägypten aufgewachsen, hat dort die Schule besucht und ein Studium absolviert. Er hat danach die französische, die englische und die deutsche Kultur und Sprache kennengelernt und arbeitet in der interkulturellen Forschung. Seine Kernthese lautet: Wenn in den islamischen Ländern die konservativen und fundamentalistischen Kräfte die Oberhand bekommen, dann schädigen und zerstören sie auf lange Sicht die islamische Kultur. Denn dann kann diese Weltkultur nicht mehr konkurrieren mit den großen Kulturen Chinas, Indiens, Japans, Europas und Amerikas. Denn mit Bomben und Selbstmordanschlägen könne man keine stabile Zivilisation aufbauen.

Der Autor bringt sehr präzise Analysen über das ägyptische Schulsystem, über die Schulbücher und den Lernstoff der islamischen Gymnasien und Hochschulen. Darin werden die westlichen Länder und ihre Demokratien vorwiegend negativ dargestellt. Nun kommen aber viele Moslems in eine schizophrene Geisteshaltung hinein, denn zum einen schätzen und konsumieren sie die westlichen Kulturgüter mit zunehmender Begeisterung, zum andern aber werden sie zu einem Hass auf die westliche Lebensform und ihre Wertordnung angeleitet. Durch das Internet, Facebook und Twitter werde diese Gespaltenheit deutlich sichtbar. Viele junge Menschen glauben nicht mehr an diese politische Indoktrination, sie sind mit der politischen Situation unzufrieden. Denn sie sehen wenig wirtschaftliche Chancen, viele werden in Armut und Arbeitslosigkeit abgedrängt.

Sehr wahrscheinlich seien daher bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen in vielen islamischen Ländern, weil sich die Freiheit des Geistes nicht länger knechten lasse. Auch große Fluchtbewegungen aus dem islamischen Raum in andere Länder und Kontinente seien möglich und zu befürchten. Der fundamentalistische Islam schließe 53% der Bevölkerung, nämlich die Frauen, von allen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Führungspositionen aus. Er nutze große Teile der natürlichen Begabungen der Bevölkerung nicht aus, damit aber komme der Islam auf einen absteigenden Ast. Das Buch gibt auf realistische Weise Einblick in die inneren Strukturen und Konfliktlinien der islamischen Länder. Es gewinnt durch die neuen politischen Entwicklungen ständig an Aktualität.

Zielgruppe: Politiker, Journalisten, Lehrer, Erzieher, Religionslehrer, Seelsorger, Erwachsenenbildner, alle am Islam Interessierten

Anton Grabner-Haider

Herman van Rompuy: Christentum und Moderne. Werte für die Zukunft.

Butzon und Bercker, Kevelaer 2010, 192 Seiten, € 15,40, ISBN 978-3-7666-1395-0

Rompuy, Präsident des Europäischen Rates und flämischer Politiker der Partei Christen-Democratisch en Vlaams, stellt vor dem Hintergrund seiner beruflichen Tätigkeit und seines persönlichen Glaubens Fragen, die den modernen Menschen und den politischen Gestaltungsraum Europa gleichermaßen betreffen: Was hat den EuropäerInnen die Moderne gebracht? Wie steht es um die persönlichen und gesellschaftlichen Werte? Bei seiner Suche nach Antworten stellt Rompuy die Rolle der ChristInnen, die sich mit einer sich verändernden Umgebung und einem durch Krisen geprägten Selbstverständnis konfrontiert sehen, in Beziehung zu den Werten der Gesellschaft und des einzelnen sowie zum Moment politischer Verantwortung und Teilhabe: Es geht (auch) um ChristInnen in der Politik, die europäische Dimension und die Zukunft des Christentums. Die intellektuelle Suche nach Glück und Weisheit ergänzt er durch konkrete Themen wie Wirtschaftsdominanz, Multikulturalität, Familien- und Bildungspolitik als dringende Handlungsfelder und plädiert für eine stärkere Orientierung an kulturellen Wurzeln und Werten sowie ganz klar für die Bereicherung durch christliches Denken und Handeln.

Die durchaus kritische Beurteilung der Kirche und zugleich das klare Bekenntnis zum eigenen Christsein macht optimistisch, dass die Wertediskussion nicht nur konservativ und wie bereits bekannt geführt wird. Rompuys Essays bieten dazu eine Vielzahl von Denkanstößen, die am Ende bei allen Antworten doch die Frage nach Lösungen provoziert. Ein Buch zum Weiterdenken also.

Claudia Unger

Oliver Roy: Heilige Einfalt. Über die politischen Gefahren entwurzelter Religionen.

Siedler Verlag, München 2010, 334 Seiten, €22,95, ISBN 9783886809332

Der französische Islamwissenschaftler, der in Florenz lehrt, untersucht hier die Entwicklungen "entwurzelter" Religionen, die über ihre Ursprungsländer hinausgewachsen sind und dort eine neue Dynamik entfalten. Als Beispiele untersucht er den Islam, den Buddhismus und den Hinduismus in Europa. Durch die Globalisierung der Wirtschaft und der Kultur sei der Zugang zum "Markt" der Religionen für viele möglich geworden. Viele Menschen in den westlichen Ländern interessieren sich für fremde Religionen und wählen das für sie Brauchbare und Nützliche aus. Viele Suchende gehen dabei auch Gurus auf den Leim, die mit der Religion vor allem wirtschaftlichen Gewinn verbinden. Sie haben kaum gelernt, fremde Religionen mit kritischer Vernunft zu betrachten.

Heute wehren sich Fundamentalisten in allen Religionen gegen notwendige Lernprozesse, welche durch die kritische Vernunft angestoßen werden. Sie bekämpfen mit heiligem Eifer alle Veränderungen in der Wertordnung und in den Lebensformen. Ihre Aktivitäten stellen eine akute Gefahr für das friedliche Zusammenleben der Menschen mit verschiedenen Überzeugungen dar. Denn sie treten mit Monopolansprüchen auf und sehen in der Religion immer auch die Legitimation zum Töten. Der Autor befürchtet, dass uns die "heilige Einfalt" der Fundamentalisten aller Religionen große politische Konflikte bescheren könnten.

Zielgruppe: Theologen, Philosophen, Religionslehrer, Lehrer, Erwachsenenbildner, Politiker, Journalisten, alle an Religion Interessierten

Anton Grabner-Haider

Stephen Hawking, Leonard Mlodinow: Der große Entwurf. Eine neue Erklärung des Universums.

Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2010, 190 Seiten, € 25,70, ISBN 978-3-498-02991-3

Ein besonderer Forscher macht sich gemeinsam mit einem namhaften Kollegen Gedanken über die Menschen, die Natur, ja, das Universum als Ganzes. Beide blicken auf Jahrzehnte intensive Forschungs- und Lehrtätigkeit an großen Universitäten zurück und haben auch bahnbrechende Erfolge anderer Forscher in dieser Zeit hautnah mitbekommen. Viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus etwa der Astronomie, der theoretischen Physik und anderen Naturwissenschaften beziehen die Autoren in ihre Ausführungen ein. Damit wollen sie auf ihre Art Antworten geben auf die großen Fragen der Menschheit, ja, mehr noch, sie wollen uns die naturwissenschaftliche Sicht auf die Welt, das Universum (und auf Gott?) erklären – auf einfache und verständliche Art.

In acht Kapiteln, ausgehend vom ‚Geheimnis des Seins‘ spannen Hawking und Mlodinow den Bogen zum ‚großen Entwurf‘, die Sprache ist stark und bildreich, nicht immer ganz einfach verständlich, Zusammenhänge werden gut erläutert. Das naturwissenschaftlich geprägte Vokabular braucht schon ein paar fundierte (Vor)Kenntnisse, durchgehend farbige Illustrationen veranschaulichen oft komplexe Sachverhalte sehr gut und erleichtern deren Verständnis. Wer sich durch das Buch arbeitet, bekommt jedenfalls mehr als eine Ahnung von Relativitätstheorie, den Zusammenhängen verschiedener Naturgesetze und schließlich einem neuen Modell zur Erklärung des Universums. Ob damit die letzten Fragen der Menschen wirklich beantwortet sind? Hochinteressante Lektüre, abwechslungsreich, fordernd, gleichzeitig aber erhellend und den Geist anregend.

Zielgruppe: Naturwissenschaftlich Interessierte

Andreas Steiner

Dominique Meyer: Szenenwechsel Wiener Staatsoper. Aufgezeichnet von Michaela Schlögl.

Styria Verlag, Wien-Graz 2010, 252 Seiten, € 24,95, ISBN 978-3-222-13310-7

Am Anfang stand eine Liebeserklärung: Dominique Meyer, damals Direktor des Théâtre des Champs-Élysées war fasziniert vom einzigartigen Klang der Wiener Philharmoniker, die des Öfteren bei ihm gastierten. So kam es, dass er die Pariser Avenue Montaigne mit dem Wiener Opernring vertauschte. Im vorliegenden Buch erzählt – besser gesagt: plaudert - er von seinem Leben als Opernfan, der sein Hobby zum Beruf machen konnte. Da gibt es interessante Rückblicke auf die Pariser Ära Liebermann im Palais Garnier und eine Menge interessanter Details von der Eröffnung der Opéra National de Bastille als internationalem Staatsakt auf einer Riesenbaustelle. Musikfreunde bekommen einen guten Einblick in die Opernwelt der Siebziger- und der Achtzigerjahre, auch in manche Details der Organisation eines Mammutbetriebes, sie lesen ausführliche Berichte von Meyers Tätigkeit in Lausanne und von seinem berühmtem Förderer, dem Kulturminister Jack Lang und sie werden sich gewiss über wohlthuende Bemerkungen zum Thema Hochkultur freuen, die Meyer nicht nur, aber auch - als eminenten Wirtschaftsfaktor sieht. Mit einem Wort: dieser Franzose gehört nach Wien.

Er nimmt eine vernünftige Position gegenüber dem „Regietheater“ ein, das er im Grunde als unmodern bezeichnet und schwärmt von Opernabenden in der halben Welt, insbesondere von Giorgio Strehlers legendärer Inszenierung der „Nozze di Figaro“, die er sage und schreibe 55 mal gesehen hat und die derzeit wieder auf dem Spielplan der „Bastille“ unter Philippe Jordan steht.

Der letzte Teil des Buches lässt stark nach: außer Künstlerbiografien findet sich da nichts Wesentliches – mit Ausnahme von Meyers wichtigsten Leitungsprinzipien für die Wiener Staatsoper. Dass Michaela Schlögl „cinéastes“, also „Filmemacher“ mit „Filmfreunden“ verwechselt, sollte eigentlich nicht passieren...

Zielgruppe: Opernfreunde aller Art

Rudolf Kellermayr

LITERATUR

Veit Neumann (Hg.): Sprich nur ein Wort. Katholizismus und Literatur.

Echter Verlag, Würzburg 2010, 140 Seiten, € 15,30, ISBN 978-3-429-03250-0

Es ist bezeichnend, dass das Thema Katholizismus und Literatur offensichtlich nur literarhistorisch bzw. theologiegeschichtlich abgehandelt werden kann. Der Münchner Pastoraltheologe Veit Neumann hat über die Theologie des „Renouveau catholique“ dissertiert und diese Arbeit ist wohl die Grundlage des schmalen Bandes, der sich mit „katholischer Literatur“ beschäftigt. Obwohl es fragwürdig ist, diese Etikettierung vorzunehmen, werden doch Dichterinnen und Dichter wie Paul Claudel, Georges Bernanos Francois Mauriac, Gertrud von le Fort, Elisabeth Langgässer, Werner Bergengruen, Heinrich Böll, Reinhold Schneider, T.S. Eliot, Evelyn Waugh, Gilbert K. Chesterton, Graham Greene u.v.a. immer wieder hier eingereiht.

In diesem Band werden die Autoren Thomas Mann, Alfred Döblin, Joseph Roth, Lion Feuchtwanger, Gertrud von le Forts „Die Letzte am Schafott“, Kardinal Wisemans „Fabiola“ sowie Evelyn Waugh's „Wiedersehen mit Brideshead“ von Veit Neumann, Regina Frey und Paul Resch genauer auf ihre katholische Weltsicht hin untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass dieses katholische Milieu mit seinen Fragestellungen mit einer Zeit verbunden ist, die unwiederbringlich vorbei ist. Dieses Buch kann Menschen empfohlen werden, die in diese vergangene Welt eintauchen möchten – die dabei aber überraschende Schätze entdecken können.

Karl Mittlinger

Adolf Muschg: Sax. Roman.

C.H.Beck Verlag, München 2010, 456 Seiten, € 23,60, ISBN 978 3 406 60517 8

Gottfried Kellers Seldwyla ist kein sonniger, wonniger Ort in der Schweiz mehr. Das Alterswerk des Germanistendoyens an der ETH Zürich kreist labyrinthisch um das Spukhaus „zum Eisernen Zeit“ in Münsterburg. Der finanzschwache Briefmarkenhändler Peter Leu hatte das Haus an drei Anwälte als „Trockenbewohner“ zum Ausnüchtern gegen die Geister übergeben. Da klopft und irrlichtert der Freiherr von Hohensax (gestorben 1596) mit gespaltenem Schädel, da geistert der ehemalige Astronom Horner (1774-1834) durch seine private Sternwarte. Der Leser wird in die Manessische Handschrift hineingezogen, Kommunisten und linke Gruppen bevölkern die Szene, Freud wird mit seiner Hysterikerinnenbehandlung heraufbeschworen und man pilgert zum unverwesten Leichnam des Wunders von Sennwald. Als Mitglied der Kommission einer Totalrevision der Schweizerischen Bundesverfassung macht sich Muschg über einen Streit um das Nennen des Namen Gottes in der Präambel lustig. Zeiten und Ebenen vermischen sich ebenso wie Kunst, Wirklichkeit und Religion, spektakuläre Rechtsfälle und Träume. Zerrüttete Familien und eine Fülle von Generationen und Nebenfiguren bevölkern ein magisches Theater unter der Sonnenuhr. Immer sind es Gescheiterte und Suchende, die trotz starker Einzelszenen wie z.B. der apokalyptischen Auflösung des Genter Altars von Jan van Eyck Ratlosigkeit verbreiten.

Zielgruppe: Schwer zugänglicher Altersroman von hohem literarischem Niveau für geduldige Leser. Das allgemeine

Publikum wird sich vermutlich von der Fülle der lokalpolitischen Anspielungen, Allegorien, Zitate und dem wirren Beziehungsgeflecht einer Gesellschaft ohne Wertordnung überfordert fühlen.

Ingrid Gutmann

Melinda Nadj Abonji: Tauben fliegen auf. Roman.

Verlag Jung und Jung, Salzburg und Wien 2010, 315 Seiten, € 22.00, ISBN 978-3-902497-78-9

Familie Kocsis, Teil der ungarischen Minderheit aus einem Dorf in der Vojvodina im Norden Serbiens, ist in die Schweiz ausgewandert. Die Ich-Erzählerin, deren eindringlich persönlicher Ton an die Slam-Poetry Performances der Autorin erinnert, deckt sich zum Teil mit den Stimmen der beiden Schwestern Nomi und Ildiko, besonders mit der Perspektive der Geschichtestudentin Ildiko. Die Kocsis betreiben in Zürich gemeinsam das Café Mondial. Die Eltern haben im zweiten Anlauf die Staatsbürgerprüfung geschafft und erwarten auch von den Töchtern Leistung, Anpassung und das Bemühen, schweizerischer als die Schweizer zu sein. Immer wieder wechselt die Szene zum bäuerlichen Dorfleben von Zenta in Serbien, wo sie bei ihren Besuchen als reiche Westler gelten. Nur gelegentlich öffnet sich ein Loch in der kindlich idyllischen Erinnerung an Nähe und Feste: Verwandte und Freunde waren im Jugoslawien-Krieg verschwunden, der Großvater hatte das Arbeitslager unter den Faschisten nicht lange überlebt. Als in der sauberen und adretten Schweiz ein ausländerfeindlicher Besucher die Toilette mit Kot beschmiert, zieht Ildiko aus. Die zweite Generation will außerhalb der patriarchalischen Familienordnung sich selbst finden. - Die 42-jährige Autorin erhielt für den Roman 2010 sowohl den deutschen als auch den Schweizer Buchpreis.

Zielgruppe: Eindrucksvolle, Klischees vermeidende Stimmungsdarstellung der beiden Welten einer Immigrantenfamilie in chronologischen Szenen inmitten eines Völker- und Sprachengemisches. Für zeitgeschichtlich und an neuerer Literatur interessierte LeserInnen. Auch für Schul- und Pfarrbibliotheken sehr gut geeignet.

Ingrid Gutmann

Musa Beksultanow: Ferne Gestade des Lebens. Erzählungen und Novellen aus Tschetschenien übersetzt von Marianne Herold und Ruslan Bazgiew.

kitab-Verlag, Klagenfurt – Wien 2010, 193 Seiten, € 16.00, ISBN 978-3-902585-58-5

Der Autor wurde 1954 im Exil in Kasachstan geboren und lebt seit der Rückkehr in die tschetschenische Heimat in deren Hauptstadt Grosny. Er ist somit ein unmittelbarer Zeuge des wechselvollen Schicksals seines Volkes: 1944 Deportation der Tschetschenen unter Stalin, 1957 Erlaubnis zur Rückkehr in eine inzwischen von Russen besiedelte Heimat unter Chrutschow, danach zwei Wellen von Terror- und Kriegsgreueln, 1994-96 (Jelzin) und 1999-2009 (Putin). Vor diesem Hintergrund ringen vor allem junge Menschen in seinen Erzählungen um eine Identität und Existenzgrundlage, vorzugsweise im städtischen Bereich, während die ältere Generation von meist Schafe hütenden „Berglern“ eher noch auf dem Lande ihr nationales Selbstbewusstsein bewahrt haben. Im patriarchalischen Familienverband mit fast ausschließlich muslimischer Tradition versuchen Väter ihren Söhnen von frühester Kindheit an den Männerstolz und die Mannesehre eines „konach“, eines aufrechten, tugendhaften Mannes, in endlosen Ermahnungen und Predigten einzubläuen.

Die Erzählungen mit durchaus autobiographischen Zügen (Ich ~ Eskiew Dschabrail, ein Möchtegern-Poet) kreisen stets um heimliches Liebeswerben, unerfüllte Sehnsucht, Enttäuschung, Verlust und Tod durch Krieg. Hoffnung, Trauer und Wut bestimmen die manchmal surrealen Wach- und Alpträumsequenzen, die fast unmerklich mit realem Geschehen auf verschiedenen, sich überschneidenden Zeitebenen abwechseln. Die Sprache ist bilderreich, bisweilen gewollt poetisch.

Zielgruppe: Gerade in unserer nicht krisenfreien multikulturellen Gesellschaft können solche düsteren Texte vielleicht Verständnis für die Probleme ethnisch verfolgter Menschen fördern.

Gert Janusch



Buch & Kunst Regner
Bischofsplatz 1
8010 Graz
Österreich
tel.: +43/316/82 60 17 0

Öffnungszeiten
Mo. - Fr.: 8.30 - 18 Uhr
Sa.: 9 - 13 Uhr
mail.: buch@regner.cc
www.regner.cc

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau.

Redaktion: Mag. Erwin Löschberger, alle A-8010 Graz, Bischofsplatz 4. Tel.: 0043/316/8041-248, Fax Dw -368,

E-Mail: erwin.loeschberger@graz-seckau.at

Bücherbord erscheint 4-mal jährlich und enthält Kurzinformationen über Neuerscheinungen für Seelsorger/-innen, Büchereileiter/-innen, Religionslehrer/-innen, u.a. Die von den Rezensenten vertretenen Meinungen müssen sich nicht in allen Fällen mit denen des Medieninhabers und Herausgebers decken.

Bücherbord ist eine Beilage von kirche:konkret - Druck: Khil, Graz.